



Foto: Schloss Vaduz/Yannick Zurflüh

INTERVIEW MIT ERBPRINZ ALOIS
VON UND ZU LIECHTENSTEIN

«DIE HALTUNG DER BEVÖLKERUNG IST FÜR MICH IMMER SEHR WICHTIG»

Trotz geopolitischer Herausforderungen bietet Liechtenstein seinen Einwohnern eine hohe Lebensqualität. Innenpolitisch sorgt derzeit die Debatte um die Fristenlösung bei Schwangerschaftsabbrüchen für gesellschaftliche Spannungen. Im Interview erklärt der Erbprinz seine konsequente Haltung zum Schutz des Lebens, beleuchtet Liechtensteins verlässliche Rolle auf der Weltbühne und verrät, warum er für die Zukunft des Landes zuversichtlich ist.

Interview **Alexandra Fitz**



Foto: Schloss Vaduz/Martin Walser

Durchlaucht, Sie kommen aus den Sommerferien. Wie kann man sich die Ferien eines Erbprinzen vorstellen?

Erbprinz Alois: Eigentlich so wie bei vielen anderen Familien auch. Wir haben ein paar Tage am Meer verbracht und einige Tage in den Bergen.

Sind Sie in den Ferien dennoch täglich erreichbar oder tauchen Sie auch einmal ab?

Ich bin täglich erreichbar.

Welche Themen haben Sie in den letzten Monaten beschäftigt?

Die Sicherheitspolitik Liechtensteins, Bildungsfragen sowie die Pflege unserer internationalen Beziehungen, die gerade in geopolitisch herausfordernden Zeiten besonders wichtig sind. Das letzte Jahr war wieder sehr intensiv mit rund 100 Empfängen auf dem Schloss, etwa 20 Anlässen im Inland und noch einmal so vielen im Ausland.

Die Debatte um die Fristenlösung ist sicher eines davon. Wie sehr beschäftigt Sie dieses Thema?

Ich habe mir sehr viel Zeit genommen, um mich noch einmal mit der aktuellen Gesetzeslage in Liechtenstein und den Rege-



Foto: derbundespraesident.de

Erbprinzenpaar am deutschsprachigen Staatsoberhäuptertreffen in der Schweiz im September 2025.

lungen in anderen Ländern auseinanderzusetzen. Auch habe ich den Vorschlag der Initianten genau geprüft, um zu sehen, welche Vorschläge weiterverfolgt werden könnten und welche aus rechtsstaatlicher Sicht schwierig sind.

Mit wem tauschen Sie sich dazu aus?

Das hängt vom Themenbereich ab. Rechtliche Fragen bespreche ich mit Juristen aus dem In- und Ausland, praktische mit Experten aus der Praxis. Es kommen aber auch immer wieder Menschen auf mich zu, die persönlich betroffen sind. Schliesslich pflege ich auch einen regelmässigen Austausch mit den liechtensteinischen Parteien, bei welchen die Regelung des Schwangerschaftsabbruchs zuletzt auch ein Thema war.

Die Debatte um die Fristenlösung spaltet das Land. Gibt es auch in Ihrem näheren Umfeld unterschiedliche Haltungen zu diesem Thema?

Ja, es gibt unterschiedliche Haltungen. Aber die meisten Personen, mit denen ich spreche, können nachvollziehen, dass ich als Staatsoberhaupt für den langfristigen Schutz der Rechte aller Menschen im Land eine besondere Verantwortung habe und der Schutz des Lebens dabei eine grundlegende Aufgabe ist.



Foto: Ministry of External Affairs, Government of India

Erbprinz Alois beim Austausch mit dem indischen Premierminister Narendra Modi im Februar 2026.

Sie haben klargestellt, dass Sie gegen die Fristenlösung sind. Sie sagten im «Vaterland»-Interview (17. Juni) aber auch: «Unsere Staatsform bringt viele Chancen mit sich und manchmal auch Herausforderungen. Wichtig ist, dass wir im Inneren tragfähige Lösungen finden, die beide Souveräne mittragen können. Und das erscheint mir auch in der aktuellen Situation nicht ausgeschlossen.» Was wäre eine tragfähige Lösung in Ihren Augen?

Die aktuelle Regelung von 2015 kann weiter verbessert werden. Ich kann mir insbesondere vorstellen, dass das Verbot der öffentlichen Werbung für Schwangerschaftsabbrüche – das sogenannte Informationsverbot – aufgehoben wird und zum Teil auch sonstige vorhandene Unsicherheiten durch klarere Regelungen beseitigt werden. Ich bin überzeugt, dass wir eine sehr gute Lösung finden können, die die wichtigsten Anliegen aller Seiten berücksichtigt.



**«DIE AKTUELLE
REGELUNG VON 2015
KANN WEITER
VERBESSERT WERDEN.»**





Foto: Schloss Vaduz/Martin Walser



«FÜR FAMILIEN IN
LIECHTENSTEIN GUTE
VORAUSSETZUNGEN ZU
SCHAFFEN, IST FÜR
POLITIK UND
GESELLSCHAFT EINE
DAUERAUFGABE.»



Sie sprechen sich für ein grundsätzliches Bekenntnis zum Schutz des Lebens aus. Schützen wir die Kinder in Liechtenstein folglich auch in ihren ersten fünf Lebensjahren genug, und ist die Unterstützung für junge Familien in Ihren Augen ausreichend?

Liechtenstein bietet Familien bereits viele gute Rahmenbedingungen. Gleichzeitig wird es immer Bereiche geben, in denen wir uns weiter verbessern können, sei es bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, bei Betreuungsangeboten oder bei der Entlastung von Familien im Alltag. Für Familien in Liechtenstein gute Voraussetzungen zu schaffen, ist für Politik und Gesellschaft eine Daueraufgabe.

Könnte man darüber nachdenken, Frauen, die einen Schwangerschaftsabbruch in Erwägung ziehen, mehr zu begleiten und zu unterstützen, damit Sie sich vielleicht doch für das Kind entscheiden könnten?

Wenn eine Frau ihr Kind gerne behalten möchte, aus verschiedenen Gründen aber Hilfe benötigt, gibt es schon heute diverse Unterstützungsangebote. Viele Menschen denken, es hat mit einer Fristenregelung zu tun, ob einer schwangeren



Foto: ikr/Roland Körner

Alain Berset, Generalsekretär des Europarats, und Erbprinz Alois beim Gespräch auf Schloss Vaduz im Januar 2026.

Frau geholfen wird oder nicht. Das stimmt nicht. Schon jetzt können Frauen selbstbestimmt entscheiden, wie sie mit einem Schwangerschaftskonflikt umgehen möchten. Und wenn sie Hilfe wünschen, erhalten sie auch entsprechende Unterstützung. Teilweise besteht aber Unsicherheit, inwieweit sie aus rechtlicher Sicht Beratung in Anspruch nehmen können. In dieser Hinsicht könnten vielleicht klarere Regelungen der entsprechenden Gesetze helfen.

Dafür müsste man von ihrer Situation und ihren Sorgen wissen. Was für eine Beratung im Inland und gegen das Informationsverbot sprechen würde.

Eine Beratung im Inland ist jederzeit möglich und wird seit vielen Jahren ja auch in den entsprechenden Fachstellen praktiziert. Es herrscht hier offenbar ein Missverständnis hinsichtlich des sogenannten Informationsverbots vor. Dieses richtet sich wie bereits erwähnt vor allem gegen die öffentliche Werbung für Schwangerschaftsabbrüche.

Wie wichtig ist für Sie die Resonanz der Bevölkerung zur vorliegenden Initiative?

Die Haltung der Bevölkerung ist für mich immer sehr wichtig. Gleichzeitig nehme ich aber auch meine Aufgabe als Staatsoberhaupt und die Verantwortung für den Lebensschutz, die damit einhergeht, sehr ernst.

Das Vaduzer Medienhaus führt alle zwei Jahre eine Befragung der Bevölkerung durch, das sogenannte Lie-Barometer. Dieses Jahr befragten wir die Teilnehmenden auch zur Fristenlösung. Über 1000 haben mitgemacht, 73 Prozent sagen: Ein Schwangerschaftsabbruch sollte auch in Liechtenstein vorgenommen werden können. Sollte sich an der Urne eine ähnlich deutliche Mehrheit für die Fristenlösung aussprechen, ändert das etwas an Ihrer Haltung?

Meine Haltung zu dieser Frage hängt nicht von einer bestimmten Prozentzahl bei einer Volksabstimmung ab. Unsere Verfassung sieht bewusst vor, dass die beiden Souveräne auch in Sachfragen anderer Meinung sein können und dann die Beantwortung einer Sachfrage entweder offenbleibt oder man eine gemeinsame Antwort findet. In der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass in solchen Situationen nicht Konfrontation, sondern der Dialog zu tragfähigen Lösungen geführt hat.

Bei der Zufriedenheit ergibt sich bei der Umfrage mit 7,8 (0 = sehr unzufrieden, 10 = sehr zufrieden) der beste Durchschnittswert seit 2019. Was glauben Sie, warum sind die Liechtensteiner und Liechtensteinerinnen so zufrieden?

Liechtenstein bietet vielen Menschen eine sehr hohe Lebensqualität. Wir können auf eine starke Wirtschaft, sichere Arbeitsplätze, verlässliche Institutionen und eine intakte Natur zählen. Ausserdem bietet Liechtenstein in Zeiten grosser internationaler Herausforderungen besondere Stabilität. Viele Menschen schätzen die Nähe im Land, den starken gesellschaftlichen Zusammenhalt sowie die guten Perspektiven für Familien und ältere Menschen.



«IN DER VERGANGENHEIT
HAT SICH GEZEIGT, DASS
IN SOLCHEN
SITUATIONEN NICHT
KONFRONTATION,
SONDERN DER DIALOG ZU
TRAGFÄHIGEN LÖSUNGEN
GEFÜHRT HAT.»



Erbprinz Alois von und zu Liechtenstein und
UNO-Generalsekretär António Guterres im September 2025
in New York bei der 80. UNO-Generalversammlung.





Foto: Ikr/Stephan Aymola

Amtseinführung von Papst Leo XIV. im Mai 2026 unter Beisein von Erbprinz Alois, Erbprinzessin Sophie und Regierungschefin Brigitte Haas.



Foto: Schloss Vaduz/Martin Walser

Worin sehen Sie Ihre persönliche Hauptaufgabe, um dieses hohe Niveau für die Zukunft zu sichern?

Meine Hauptaufgabe sehe ich darin, entsprechend unserer Verfassung die langfristigen Grundlagen für Frieden, Freiheit und Wohlfahrt zu sichern. Dazu gehört, Liechtenstein auf neue Herausforderungen vorzubereiten, optimale Rahmenbedingungen für Bildung und Wirtschaft zu schaffen und gleichzeitig den sozialen Zusammenhalt zu bewahren. Ebenso wichtig sind gute internationale Beziehungen, damit unser Land auch in Zukunft als verlässlicher und erfolgreicher Partner in Europa und der Welt wahrgenommen wird.

Auch das Thema «Sicherheit» wurde abgefragt. Angesichts der weltpolitischen Lage ist es kaum überraschend, dass das Sicherheitsempfinden der Bürger seit 2019 leicht rückläufig ist. Wie zufrieden sind Sie mit der neuen Sicherheitsstrategie?

Besonders positiv sehe ich den breiten Sicherheitsbegriff: Sicherheit wird nicht nur auf innere Sicherheit und regionalen Katastrophenschutz beschränkt, sondern umfasst auch Themen wie Cybersicherheit, wirtschaftliche Stabilität und Versorgungssicherheit.



**«MEINE HAUPTAUFGABE
SEHE ICH DARIN, DIE
LANGFRISTIGEN
GRUNDLAGEN FÜR
FRIEDEN, FREIHEIT
UND WOHLFAHRT ZU
SICHERN.»**





Foto: Press Service Of The President Of Ukraine

Erbprinz Alois trifft im Rahmen der UNO-Generalversammlung im September 2025 in New York den ukrainischen Präsidenten Wolodimir Selenski.



«WEIL WIR SO KLEIN SIND,
DENKEN WIR MANCHMAL,
DASS UNS GEWISSE
RISIKEN NICHT
BETREFFEN.»



Was ist für Sie der wesentliche Punkt?

Dass Gefahren erkannt und thematisiert werden. Weil wir so klein sind, denken wir manchmal, dass uns gewisse Risiken nicht betreffen. Dass uns schon nichts passieren wird. Es ist gefährlich, so zu denken. Auch wir müssen uns vorbereiten und schützen.

Innenminister Hubert Büchel sagte bei der Präsentation der Sicherheitsstrategie, dass Liechtenstein von anderen Ländern abhängig sei. «Unsere Antwort darauf ist, dass wir ein verllässlicher Partner sein wollen, der sich gezielt vernetzt.» So sei es auch Teil der Strategie, dass man engere Kooperationen mit verschiedenen Ländern anstrebt. Was ist Liechtensteins spezi-fischer «Mehrwert», den wir als Kleinstaat in diese interna-tionalen Sicherheits- und Zweckbündnisse einbringen können? Mit Grösse oder militärischen Fähigkeiten können wir nicht punkten, das ist klar. Unser Mehrwert liegt in unserer Verläss-lichkeit, unserer Stabilität und unserer Fähigkeit, Brücken zu bauen. Wir sind es gewohnt, pragmatische Lösungen zu fin-den, internationale Partnerschaften zu pflegen und Verant-wortung im Rahmen unserer Möglichkeiten zu übernehmen.



Foto: ikr

Erbprinz Alois, Erbprinzessin Sophie sowie Regierungschefin-Stellvertreterin Sabine Monauni bei der Teilnahme an der 80. Session der UNO-Generalversammlung in New York.

Welches Klischee über Liechtenstein müssen Sie im Ausland stets geraderücken – und bei welchem denken Sie sich ab und an: «Na ja, ein bisschen stimmt es schon.»?

Es gibt immer noch viele Leute, die denken, Liechtenstein sei vor allem ein Finanzplatz. Wenn ich dann erkläre, dass Liechtenstein ein innovativer Industriestandort ist und mehr als 40 Prozent der Gesamtwertschöpfung im Industriesektor erzielt werden, sind viele überrascht. Was sicher stimmt, ist, dass in Liechtenstein quasi «jeder jeden kennt».

Wo sehen Sie Liechtenstein in 25 Jahren?

Ich sehe Liechtenstein weiterhin als Land von besonders hoher Lebensqualität, das erfolgreich durch geopolitisch schwierige Zeiten und einen rasanten technologischen Wandel navigiert ist, indem es rechtzeitig die richtigen Voraussetzungen in Bereichen wie Sicherheit, Bildung und gesellschaftlichem Zusammenhalt geschaffen hat.



**«ICH SEHE
LIECHTENSTEIN
WEITERHIN ALS LAND
VON BESONDERS HOHER
LEBENSQUALITÄT.»**





Foto: Schloss Vaduz/Martin Walser

Auf der Efta-Ministerratskonferenz in Reykjavik wurde deutlich, dass Liechtenstein und Island der EU deutlich näherstehen als Norwegen und die Schweiz. Liechtenstein steht immer wieder zwischen der EU und der Schweiz. Müssen wir unsere traditionell enge Partnerschaft mit der Schweiz überdenken?

Nein. Die Partnerschaft mit der Schweiz ist für uns ebenso wertvoll wie die Integration im Europäischen Wirtschaftsraum. Beides zusammen ist ein wesentlicher Teil des Erfolgsmodells Liechtenstein.

Am kommenden Samstag, dem 15. August, feiert das Land den Staatsfeiertag – in einer Zeit, in der die Zufriedenheit hoch ist, die politischen Debatten im Inneren aber intensiv geführt werden. Mit welchem Gefühl werden Sie in diesem Jahr vor die Menschen auf der Schlosswiese treten?

Mit einem Gefühl der Dankbarkeit und Zuversicht. Dankbarkeit dafür, dass Liechtenstein heute ein erfolgreiches, sicheres und lebenswertes Land ist, und Zuversicht, weil ich überzeugt bin, dass wir die anstehenden Herausforderungen gemeinsam bewältigen können.

Das Interview wurde schriftlich geführt.